

Maja Ilisch: „Die verborgenen Bilder“

Doppelleben zwischen den Zeiten

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 21.02.2026

Nicht nur mit ihren Kinder- und Jugendbüchern hat sich Maja Ilisch einen Namen erschrieben, sondern auch mit ihren Mystery- und Fantasy-Romanen. Stets erkundet sie, „was jenseits des Sichtbaren“ liegt, so die Autorin. Im neuen Kinderroman „Die verborgenen Bilder“ eröffnet sich das nicht Sichtbare hinter einer Tapete.

Für Frieke ist es ein herber Schlag: Ihr Vater outet sich als schwul. Es folgen die angeblich „eivernehmliche“ Scheidung und der Umzug mit Mutter und Schwester in eine Altbauwohnung aus den 1920er-Jahren. Aber es kommt noch schlimmer: Frieke's Mutter gesteht der Zwölfjährigen, dass sie und ihr Vater über Jahre eine glückliche Ehe vorgespielt haben.

„Was ich gebraucht hätte, wären Eltern, die ehrlich mit mir sind!“, schrie Frieke. Bis zu dem Tag war alles ganz einfach gewesen: Ihr Vater war der Böse, ihre Mutter das Opfer, und Frieke hatte zumindest einen Elternteil noch bedingungslos lieben können. Jetzt standen beide als Lügner da, als Verräter, und Frieke... Frieke konnte nirgendwo mehr hingehen.“

In „Die verborgenen Bilder“ beschreibt Maja Ilisch empathisch und realitätsnah das Zerschlagen einer vierköpfigen Familie. Die pubertierende Frieke ist gequält von ihren unberechenbaren Aggressionen. Sie will nur noch weg. Selbst zu ihrer besten Freundin geht sie auf Distanz. Doch sucht sie nicht rauchende oder Alkohol trinkende Aussteiger als trostpendende Gemeinschaft.

Fluchtpunkt Vergangenheit

Unter der Tapete ihres neuen Kinderzimmers tauchen alte Zeichnungen auf. Wenn Frieke sie berührt, befindet sie sich manchmal im Jahr von deren Entstehung. Damals, 1928, lebte in dem Zimmer ein ebenfalls zwölfjähriges Mädchen namens Ilisabeth.

„Frieke blickte an sich hinunter: Ihr T-Shirt, ihre Jeans und ihre Sneaker wollten nicht in Ilisabeths Zeit passen, es war ein Wunder, dass sie überhaupt die Zeitreise überstanden hatten, aber vielleicht war die Zeit gnädig und ließ Frieke nicht nackt herumlaufen. So oft hatte sie sich gewünscht, dass Ilisabeth sie sehen könnte – und sich doch nie überlegt, wie sie dann ihre Anwesenheit erklären sollte. [...] Wo es um die Vergangenheit ging, galt ‚Nur gucken, nichts anfassen‘: Sie durfte nicht das Geflecht der Zeit durcheinanderbringen.“

Maja Ilisch

Die verborgenen Bilder

Oetinger Verlag

303 Seiten

16 Euro

Ab 10 Jahren

Von ihrer Schwester Henri, der sie sich aus Angst anvertraut, wird Frieke immer wieder gewarnt. Hier spielt Maja Ilisch geschickt mit Motiven der weltberühmten Science-Fiction-Komödie „Zurück in die Zukunft“. Bei jedem Besuch im Jahr 1928 wird jedoch mehr möglich. Frieke freundet sich mit Ilsabeth an, leiht sich deren Kleid aus und bekommt Zöpfe geflochten. Die Vergangenheit wird vom Flucht- zum Glücksort: auf gemeinsamen Spaziergängen durch die Stadt Aachen, bei Kaffee und Kuchen mit Ilsabeths Familie und ersten Liebesgefühlen für deren großen Bruder. Das Doppelleben funktioniert wie geschmiert. Jede Rückkehr in die Gegenwart bestätigt das.

„Frieke blickte auf ihr Handy, um zu sehen, wie spät es war, und konnte kaum glauben, dass es immer noch erst kurz nach halb vier war. Dass sie die Zeit, die sie in der Vergangenheit verbrachte, als Geschenk obendrauf bekam, war eine gute Sache, so brauchte sie nicht zu befürchten, dass jemand in der Gegenwart sie als vermisst melden würde – aber dafür hatte sie jetzt Hunger auf ein ordentliches Abendessen, und bis dahin war es noch lange hin.“

Andere Essgewohnheiten und Moden

Frieke lernt vergleichen: zwischen den unterschiedlichen Ausdrücken der Jugendsprache vor hundert Jahren und heute, zwischen den ganz anderen Essgewohnheiten und Moden. Maja Ilischs Roman besticht nicht nur durch genaue Beschreibungen. Die Autorin kann auch ihre Erfahrungen mit der Konstruktion von Fantasy- und Mystery-Romanen nutzen. Für ihren Plot verschränkt sie die aufregenden Zeitreisen spannungsreich mit Frieskes Notlagen in der Gegenwart. Ständig fürchtet Frieke Missverständnisse mit ihrer Mutter. Und ihre Schulnoten sind im freien Fall. Ist Frieke, wie ihre Schwester lästert, nur noch...

„ein Spanner aus der Zukunft“?

Weit gefehlt. Die Zeitreisen in die Vergangenheit zeigen ihre therapeutische Wirkung: gerade weil Frieke im Jahr 1928 nicht außen vor bleibt. Zu einer richtigen Freundschaft, wie Maja Ilisch sie versteht, gehört auch, dass die Zwölfjährige lernt, persönlich Position zu beziehen. Denn die Familie ihrer neuen Freundin Ilsabeth sympathisiert mit Adolf Hitlers aufstrebenden Nationalsozialisten. Und die hassen Juden und Homosexuelle. Wohin das führt, weiß Frieke von ihrer Schwester und aus dem Geschichtsunterricht. Würde sie wollen, dass ihr Vater in ein Konzentrationslager gesperrt wird, weil er Männer liebt? Sie muss die Aussprache mit Ilsabeth suchen.

Im Finale des mitreißenden Jugendromans „Die verborgenen Bilder“ schließt Maja Ilisch die Konflikte der Vergangenheit mit denen der Gegenwart kurz. In ihrer eingängigen Sprache, die die Psychologie der Figuren gut nachvollziehen lässt, arbeitet sie die Unsicherheiten der Jugendlichen wie der Erwachsenen genau heraus. Immer wieder öffnet Maja Ilisch den Blick für die Möglichkeiten, aus der Geschichte zu lernen, so unbequem das auch sein mag. Mit anderen Worten: Ohne Kompromisse geht gar nichts, nicht in der Politik, nicht in der Schule, nicht in der Familie. Und am Ende entpuppt sich auch noch die Liebe als mitentscheidende Kraft.